

Bei  
der Feier des Allerhöchsten  
Thronbesteigungs-Festes  
Sr. Majestät des Kaisers  
gesungen  
in der Euphonia

den 12. März 1818.

Tartu Ülikooli Raamatukogu  
ARHIIVKOGU

660241408

Met. Hoch vom Olymp ic.

Von oben her, aus hohem Göttersitze,  
Stralt uns herab ein heilig Licht.  
Es gleicht nicht dem allgewalt'gen Blicke,  
Der schreckend Wetternacht durchbricht.  
Lieblich erglänzt es, wie Morgenschein,  
Dringt er durch thauender Wolken Reih'n.

Und immer höher wölbt es seinen Bogen,  
Und immer lichter wird der Stral.  
Schon spiegelt sich's in hohen Meereswogen,  
Wie in dem stillen Bach im Thal.  
Plötzlich tritt nun die Sonne hervor,  
Tragend die stralende Krone empor.

Seht, Alexander stieg vom Göttersitze,  
Zum Retter Seinem Volk geweiht!  
Nicht schleudert Er des Herrschers Zackenblicke,  
Vor Ihm erzittert nicht die Zeit.  
Lieblich umspielet das Lächeln den Mund,  
Thuend himmlische Sanftmuth kund.

Die Zeit umschlingt Ihn mit der Liebe Armen,  
Der Ruhm umkränzt Sein Kaiserhaupt;  
An Ihm soll Glaub' und Völkerkreu' erwarmen,  
Nicht mehr von frecher Hand geraubt.  
Lieb' und Gerechtigkeit wandeln die Bahn  
Ruhig, denn Er, Er schreitet voran.

Met. Hoch vom Dlymp ic.

Von oben her, aus hohem Göttersitze,  
Strahlt uns herab ein heilig Licht.  
Es gleicht nicht dem allgewalt'gen Blitze,  
Der schreckend Wetternacht durchbricht.  
Lieblich erglänzt es, wie Morgenschein,  
Dringt er durch thauender Wolken Reih'n.

Und immer höher wölbt es seinen Bogen,  
Und immer lichter wird der Stral.  
Schon spiegelt sich's in hohen Meereswogen,  
Wie in dem stillen Bach im Thal.  
Pflötzlich tritt nun die Sonne hervor,  
Tragend die strahlende Krone empor.

Seht, Alexander stieg vom Göttersitze,  
Zum Retter Seinem Volk geweiht!  
Nicht schleudert Er des Herrschers Zackenblitze,  
Vor Ihm erzittert nicht die Zeit.  
Lieblich umspielt das Lächeln den Mund,  
Thuend himmlische Sanftmuth kund.

Die Zeit umschlingt Ihn mit der Liebe Armen,  
Der Ruhm umkränzt Sein Kaiserhaupt;  
An Ihm soll Glaub' und Bitterreiv' erwarmen,  
Nicht mehr von frecher Hand geraubt.  
Lieb' und Gerechtigkeit wandeln die Bahn  
Ruhig, denn Er, Er schreitet voran.

O, daß noch lange unter Seinen Flügeln  
Das Vaterland im Segen blüh',  
Und nimmer hier zu unsern stillen Hügeln  
Des frechen Feindes Horde zieh'!

Ja, der Friede wird grünen und blühen,  
Denn der Gesegete pflanzte ihn.

In stiller Brust, so wie im Rausch der Freude,  
Erhebe warm sich das Gebet,  
„Daß Ihn Sein Schutzgeist freundlich stets geleite,  
„Wo Lieb' und Friede Ihn umweht.“  
Jeglicher Wunsch, den das Herz ernährt,  
Sei Ihm in reichster Fülle gewährt! —

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 9ten März 1818.

Dr. A. Albanus,

Livl. Gouv.-Schulen-Dir. und Ritter.